

Hier Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zahlung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts Vierteljahrsgebühr, Postgebühren werden von allen Reichs-Postämtern angenommen. Im antilagen Betzungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für unvollständigen Namenskarte und für Gewehr übernehmen. Kaddres nur mit Quittungen; „Saale-Zig.“ gefordert. Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Annoncenabteilung Nr. 1183.

werden die besagten Kolonien aber deren Raum mit 80 Pfg., welche auf Karte mit 20 Pfg. bezogen und in unterm Annoncenstellen und alten Annoncen-Expositionen angenommen. Retamen die Seite 75 P. für Halle, außerdem 1 M. Größtent täglich zweimal. Sonntags und Feiertags einmal. Redaktion und Haupt-Redaktion: Halle, Gr. Sandbergstraße 17. Nebeledition: Halle, Markt 24.

Saale-Beitung.

Hundertvierzigster Jahrgang.

Nr. 164.

Halle a. S., Donnerstag, den 6. April.

1911.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unangesetzt von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen.

Gegner der „schwarzen Armee“ in Frankreich.

Paris, 5. April. Die Frage der „schwarzen Armee“ hat schon wiederholt die französische Kammer beschäftigt und wird sie auch demnächst wiederum beschäftigen, weil sich die gegenseitige Körperhaft darüber entscheiden muß, ob der mit der Bildung schwarzer Regimenter gemachte Versuch fortgesetzt werden soll.

Die Chauvinisten, den das französische Heer nicht groß genug sein kann, wollen Regimenter in großer Menge aufstellen und diese Truppen gegenwärtig in einem Krieg gegen Deutschland verwenden. Sie fehlt aber in Frankreich keineswegs an berühmten Leuten, die vor einem solchen Experiment in großem Umfange bringend warnen. So hat Herr Clourec, ein früherer Seefahrer, in einer kleinen Schrift die Bedenken gegen die Verwendung schwarzer Truppen in großem Umfange klipp und klar dargelegt und Charles Malo schließt sich in dem in angelegenen „Journal des Debats“ vollständig seinen Ausführungen an. Clourec und Malo meinen, man könnte an die Verwendung schwarzer Truppen in drei Hinsichten denken: einmal in kolonialen Kämpfen, zweitens zur Erlegung des in Algerien stehenden 19. Armeekorps, das alsdann für Europa frei würde, und drittens und schließlich direkt zur Verwendung in einem europäischen Kriege.

Wirte wollen höchstens die Verwendung der schwarzen Truppen in einem kolonialen Kriege in der Übersee gelten lassen und selbst dies nur in einem beschränkten Umfange. Sie meinen, das beispielsweise bei Kämpfen in Indochina die Verwendung von Negeregimenten bedeutend wäre, weil die dortigen Eingeborenen mit Verachtung auf die Negere herabschauen und weil deshalb das Ansehen der Franzosen leiden könnte, wenn sie schwarze Truppen verwendeten. Diese Truppen wären deshalb im wesentlichen nur bei kolonialen Kämpfen in Afrika selbst brauchbar.

Dowohl nun Algerien und Tunesien zum afrikanischen Erdteile gehören, dürfen diese Gebiete doch nicht in dem hier angeführten Sinne als zu Afrika gehörig gerechnet werden. Denn auch die Rabalen Algeriens sind viel zu stolz, um sich mit den Negern auf eine Stufe zu stellen, und andererseits ist ihre Kopalität gegen Frankreich noch lange nicht gefehlt genug, als daß nicht eine erstklassige Truppe, vor der sie Respekt haben, im Lande sein müßte. Deshalb sind Malo und Clourec der Ansicht, daß eine Erlegung des in Algerien und Tunesien stehenden 19. Armeekorps durch Negetruppen nicht in Erwägung gezogen werden dürfte, wefern sich nicht Frankreich der ersten Gehalt ansehen wolle, die wertvollen Kolonien zu verlieren. Nach weniger wollen beide von einer Verwendung von Negetruppen in einem europäischen Kriege wissen. Es wird daran erinnert, wie wenig sich die im Kriege 1870 verwendeten afrikanischen Truppen bewährt haben. Sie besaßen zwar eine tolle Tapferkeit, aber einmal sind sie miserable Schützen und zweitens sind sie den Unbillen eines mittel-europäischen Winters absolut nicht gewachsen. Man müßte sie im Herbst wieder in ihre Heimat zurückschicken und so hätte ihre Verwendung wenig Zweck. Außerdem aber, meint Malo, würde das übrige Europa die Verwendung von Negetruppen in einem Kriege gegen ein Volk weißer Rasse nicht finden. Damit hat er zweifellos recht und es mag sein, daß dieser Grund für die französische Eitelkeit durchschlagender sein wird, als bei anderen mehr sachlichen Gründen, die er und Clourec anführen.

Gerade aber bei der Annäherung dieses Grundes läßt sich Malo eine Aeußerung entschlüpfen, die Herrn Scheibmann, der neulich bei der Besprechung der Abdriftungsfrage im Reichstage von der über die Vorgesetzten nach Deutschland ausgehenden freundschaftlichen Hand sabelte, etwas nachdenklich stimmen müßte. Malo sagt nämlich wörtlich: „Die Verwendung von Negern in einem Kriege zwischen Weissen würde einen fähigen Eindruck hervorgerufen — wir sagen nicht in Deutschland, denn darauf käme es nicht an, — sondern im übrigen Europa und selbst bei unseren Freunden.“ Dieses höhnische und verächtliche Hinweggehen über die öffentliche Meinung in Deutschland, die gegenseitige Kränkung der deutschen Empfindungen, ist charakteristisch für die Gesinnung, welche die Franzosen gegen Deutschland hegen: doppelt charakteristisch, weil das „Journal des Debats“ wohl die vornehmste und ruhigste Tageszeitung ist. Im übrigen hat Herr Malo nicht ganz recht, wenn er sagt, daß es in dieser Frage auf die deutsche Auffassung nicht ankomme, denn wenn entgegen seinem

Wunsche Negetruppen in einem Kriege gegen Deutschland verwendet würden und wenn diese Truppen sich einer barbarischen Kriegsführung schuldig machten, dann würde die deutsche Heeresleitung die härtesten Repressalien ergreifen, und zwar nicht nur gegen diese Negersoldaten, sondern gegen die sie beschließenden französischen Offiziere, die mit Recht für die von ihren Mannschaften begangenen Untaten verantwortlich gemacht werden würden. Insofern also würde doch vielleicht mancher Franzose an seinem eigenen Leibe die sehr schmerzliche Erfahrung machen, daß es auch in dieser Frage denn doch ein wenig auf Deutschland ankommt.

Reichstagsferien.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 6. April. Der Reichstag hat endlich die Beratung des Etats zu Ende geführt. In den letzten Wochen ist mit Hochdruck gearbeitet worden, um den Etat wenigstens vor dem Eintritt der Osterferien fertig zu stellen. In der Zeit vom 1. bis 4. April ist tatsächlich ohne Etat gearbeitet worden, ein Zustand, der im Grunde genommen verfassungs-widrig ist. Mit Rücksicht darauf, daß es sich nur um wenige Tage verspäteter Fertigstellung des Etats handeln konnte, hat der Sentimentaltonnt davon abgesehen, die Regierung zur Einbringung eines Notgesetzes zu veranlassen. Das Verfahren ist aus den Umständen zu erklären, entspricht aber streng genommen nicht den Vorschriften der Verfassung.

Nach Artikel 69 der Verfassung müssen alle Einnahmen und Ausgaben des Reichs für jedes Jahr veranschlagt und auf den Reichshaushalt gebracht werden. Letzterer wird vor Beginn des Etatsjahres durch ein Gesetz festgestellt. In diesem Jahr ist das Etatsgesetz vor Beginn des Etatsjahres 1911 nicht zustande gekommen, so daß der Vorbericht der Verfassung nicht genügt und einige Tage ohne ordnungsmäßig beschlossenen Etat gearbeitet worden ist. Wir würden es schon mit Rücksicht auf die Konsequenzen, die sich unter Umständen ergeben können, für richtig halten, auch dann, wenn es sich nur um einige Tage handelt, ein Notgesetz zu erlassen.

Das Bild, das die Reichstagsverhandlungen in den letzten Wochen boten, war wohl nicht erträulich. Die für die Geschäftsführung verantwortliche schwarz-blaue Mehrheit suchte durch lang ausgedehnte Sitzungen möglichst viel nachzuholen, was zu Beginn der Tagung infolge verkehrter Dispositionen an solitärer Zeit vergeudet worden war. Die Folge war, daß die Arbeitsfreudigkeit der Abgeordneten und das Interesse an den Verhandlungen erheblich beeinträchtigt wurde. Wiederholt sah sich die Linke gezwungen, gegen diese Art von Geschäftsführung entschiedenen Protest zu erheben. Am letzten Donnerstag hat der Vorsitzender der fortschrittlichen Volkspartei Dr. Wiemer unter lebhafter Zustimmung ausgesprochen, daß nachgerade ein Neubau an der parlamentarischen Arbeitskraft und Arbeitsfähigkeit getrieben wird; er hat auch darauf hingewiesen, daß der Sitz des Nebels in der mangelnden Aktionsfähigkeit der gegenwärtig herrschenden Mehrheit liegt.

Eine parteipolitische Mehrheit, die sich aus den Konser-vativen, den Antikemiten, dem Zentrum, den Reußen und Polen zusammensetzt, ist zwar im Reichstag vorhanden, aber diese Mehrheit ist in sich zerfahren und bietet der Regierung keine sichere Stütze. Fortgesetzt wechselt die Mehrheitsbildung und jeder Staatssekretär muß auf die Suche gehen, um für seine Vorlage sich jeweils eine Mehrheit zusammenzutrom-meln. Es liegt auf der Hand, daß unter solchen Verhältnissen eine feste und erfolgreiche Arbeit des Parlaments kaum noch möglich ist.

Wie wenig sich die Regierung auf die heutige Mehrheit verlassen kann, hat der Ausgang der lebhaften Verhandlungen über die Heizerzulagen am Dienstag bewiesen. In der zweiten Lesung war auf Antrag der Subjekt-kommission im Einverständnis mit dem Reichsministeramt und dem Reichsschatzamt die Streichung der Heizerzulagen beschlossen worden. In der dritten Beratung haben die fortschrittliche Volkspartei und die National-liberalen in einem gemeinsamen Antrag ebenso wie die Sozialdemokraten die Wiedereinstellung dieser Zulagen beantragt. Nach heftigem Nebekampf, an dem sich auch der Staatssekretär v. Tripp und Wermuth im Sinne der blau-schwarzen Mehrheit beteiligten, wurde der Antrag der Linken in namenhafter Abstimmung mit 163 gegen 117 Stimmen angenommen. Die Antikemiten und ein kleiner Teil des Zentrums schwenkten ab, während die Polen wie zu Zeiten Admiralstabs geschlossen für das Reichsministeramt eintraten; Herr v. Tripp hat eine Niederlage erlitten, die ihn, da er sich persönlich in dieser Frage lebhaft engagiert hat, recht schmerzlich berühren dürfte. Der Vorgang zeigt, daß Kahlbudde vor Herrn Erberger doch nicht immer genügt, um der Regierung eine Mehrheit zu verschaffen.

Nach den Osterferien kommt die Reichsverfassungs-ordnung an die Reihe; ob sie bis Pfingsten zustande kommt, ist nach wie vor zweifelhaft.

Deutsches Reich.

Der Kronprinz in Rom.

Rom, 6. April. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben in der Villa des Fürsten Bülow ihre Karten abgegeben. — Die vatikanischen Blätter enthalten sich jeden Kommentars zum Besuch des Kronprinzen und beschränken sich auf eine kurze Mitteilung über die erfolgte Ankunft.

Wie weiter aus Rom gemeldet wird, war der Empfang des Kronprinzenpaars ein überaus feierlicher. Die Straßen, durch die die Fahrt zum Quirinal ging, waren von einer dicht gedrängten Menschenmenge umflutet; auch die Fenster der umliegenden Häuser waren von zahlreichem Publikum besetzt. Musikformationen spielten die preussische und die italienische Hymne. Um 1 Uhr 20 Minuten trat man im Quirinal ein. Dort hatte sich eine gewaltige Menschenmenge versammelt, die immer neue begeistertere Jubelrufe und Beglückwünschungen vernahm. Nach dem die Glückwünsche in den Rathen eingetragenen waren, beauftragte dort die Subjunktions-Beaufwichtigung an, daß der König und die Königin mit ihren Gästen sich dreimal auf dem großen Balkon zeigten. Der Kronprinz und die Kronprinzessin traten sodann der Königin-Witwe Margherita in ihrem Palais einen einfühlsamen Besuch ab, der herzlichsten Charakter trug. Nachher kehrte die Kronprinzessin in den Quirinal zurück, während sich der Kronprinz nach dem Pantheon begab, um an der Begräbnisstätte der Könige einen Kranz niederzuliegen. Die Kronprinzessin besuchte später das deutsche Spital, wo sie sich eine halbe Stunde aufhielt. Am Spätnachmittage begab sich das Kronprinzenpaar nach der deutschen Kolonie und empfing dort Aufzeichnungen der deutschen Kolonie. Donnerstags Abend zu Ehren der hohen Gäste ein Frühstück bei der Königin-Witwe statt.

Beschäftigungen.

Der „Popolo Romano“ schreibt: „Der erste feierliche Besuch zur Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens der Deutschen Kaiserfamilie in der Person des Kronprinzen und der Kronprinzessin. Kaiser Wilhelm konnte keine höhere und sympathischer Vertretung bestimmen, um in seinem und des deutschen Volkes Namen unsere Herrscherpaar und der italienischen Nation die Glückwünsche zur fünfzigjährigen der Krönung der Einheit unseres Vaterlandes und der Einheit des Reiches zu überbringen. Die größte Genugthuung ist für Italien und Rom dieser neue Beweis der herzlichsten Gefühle, welche der Kaiser in freudigen und trauerigen Tagen für unser Land begehrt hat, die sich mit der unerbitterten Empathie im Einklang stehen, die sich zwischen beiden Vätern von Anbeginn ihrer feierlichen Erhebung an geltend gemacht hat. Für politische Betrachtungen ist dies nicht der Augenblick. Jetzt, wo das erhabene Kronprinzenpaar nach Rom, darf nur das Gefühl gelten, das die römische Bürgerchaft treibt, den erlauchten Gästen die herzlichsten und wärmsten Grüße entgegen zu bringen.“

Antisemitismus aus dem Anhaltischen Landtag.

P. S. Aus Deskau wird uns geschrieben: In der Mittwoch-Sitzung des Anhaltischen Landtages wurde, wie bereits berichtet, über die Petitionen zur anhaltischen Wahlrechtsreform verhandelt. Als während einer Rede des Abg. Dr. Cohn der Abg. Streuber mehrfach Zwischenrufe machte, führte Abg. Dr. Cohn aus, er habe wohl nicht nötig, sich mit dem Abg. Streuber zu befassen, — dem Abg. Streuber, den die Reichsherrn Sozialdemokraten zum Höhepunkt des Fortschritts in den Landtag gewählt hätten. (Abg. Cohn zitierte jedoch eine Aeußerung des Vaters des Herrn Streuber über den Sohn, die wir hier nicht auf wiedergeben können.) Präsident Dr. Döring rief darauf den Abg. Dr. Cohn zur Ordnung. Abg. Dr. Cohn aber meinte, es müßte endlich einmal ausgesprochen werden, wie man in fortschrittlichen Kreisen über Abg. Streuber denke. Auch hierfür ward Abg. Dr. Cohn zur Ordnung gerufen. Abg. Streuber verteidigte sich im wesentlichen damit, daß er das Urteil über die Aeußerungen dem Landtag überließ, während Abg. Cohn meinte, daß ein Vater ja am besten wissen müsse, was er von den Qualitäten seines Sohnes zu halten habe.

Gleichzeitig mit dieser Meldung unseres Deskauser P. S. Korrespondenten berichtet das „P. T.“:

Im anhaltischen Landtage empfahl heute der Abgeordnete Dr. Cohn namens der fortschrittlichen Volkspartei für die von der Regierung angebotene Wahlrechtsvorlage die Verminderung der privilegierten Mandate des Großgrundbesitzes. Der konservative Abgeordnete v. Troitzki hielt daraufhin eine sehr aggressive Rede. Er behauptete, namentlich das „P. T.“ be-lämpfe das Christentum, es seien bei fast jedem Bankrot, Schwindel und Mädchenhandel Juden beteiligt. (1) Die fortschrittlichen Abgeordneten Artl und Dr. Cohn, und für die national-liberale Partei die Abgeordneten Witter, Kaunacker und Dr. Leonhardt wiesen diese grotesken Angriffe nachdrücklich zurück. Abgeordneter Dr. Cohn erklärte, daß die deutschen Juden Deutsche mit allen Rechten und Pflichten seien und bleiben wollten, daß es Nebelwörter über Juden und Christen gebe, wobei der Landesverordneter Junker von 1806 und der Vorfahren der heutigen Junker, soweit sie Negelagerer und Aufstepper gewesen, nicht zu vergessen sei.

Direktes Landtagswahlrecht.

Die zweite feierliche Kammer nahm den Gehelntwurf über die Einführung des direkten Landtagswahlrechts mit den dazu gehörigen Verfassungsänderungen und der Wahlkreisgestaltung an. Damit ist vorbehaltlich der Zustimmung der Ersten Kammer zu unvotierten Punkten, diese Frage nach elfjähriger Verhandlung erledigt.

Zur Statistik der römischen Kirche in der Provinz Sachsen.

Während die römische Kirche bisher die Statistik scheute, vermuthlich, weil durch diese die üblichen Proklamationen vom Siegeszuge der römischen Kirche in Deutschland und in aller Welt schmählich jandiert gemacht werden, hat man doch auch auf jener Seite den Wert zahlenmäßiger Angaben mehr erkennen gelernt und will sich nicht mehr der Verpflückung der Statistik entziehen. So ist neuerdings eine Statistik für das Bistum Halberstadt, zu dessen Sprengel auch die katholischen Gemeinden in der Provinz Sachsen gehören, erschienen. Danach erhielten folgende Pfarlgemeinden eine eigene Vermögensverwaltung: Gr.-Uttersleben, Osterweit, Schönstedt, Tangermünde, Wölpe. Ein eigener Pfarrer wurde in Sommerburg angeestellt. Besonders wurde das Vereinswesen gepflegt, wie denn auch die kleinste Mission ihren eigenen Verein oder gar mehrere besitzt. Ordensniederlassungen von Männern gibt es in der Provinz Sachsen 2 mit 19 Mitgliedern, dagegen weibliche Ordensniederlassungen 46 mit 538 Mitgliedern, von welchen sich 427 der Krankenpflege, die übrigen dem Unterricht, besonders der Mädchen, widmen. Hinsichtlich der Missionen und der Tausen aus denselben sind die Verhältnisse für die römische Kirche in der Provinz Sachsen derzeit noch unglücklich, doch wird sich dies ändern, je mehr „Missionen“ gegründet und „Missionare“ angestellt werden, worauf ja der Konjunktivverein unablässig hinarbeitet.

L. C. Von konservativer Seite wird sehr häufig, auch im Reichstage, die Liebe dieser Partei für die alten Kriegsveteranen hervorgehoben. Demgegenüber war schon vor einiger Zeit charakteristisch der Brief eines Lesers der „Kreuzzeitung“, der den Veteranen „mehr Sparsamerinn“ wünschte und die Eucht, Rente zu bekommen, lebhaft bemängelte. Neuerdings wird ein Fall bekannt, nach dem ein obiger Offizier a. D. der in einer schlesischen Stadt Postdirektor und eine hervorragende Stütze der konservativen Partei ist, nach einer freisinnigen Veranlassung ausführt, es sei eine Rüge, wenn die Freisinnigen von der Art der alten Kriegsveteranen sprechen. Für diese sei es genug gewesen. Abermals seien die Strapazen während des Krieges gar nicht so groß gewesen. Sollte stille die Dienztät im Frieden nicht mehr Anforderungen an den Mann. Der „Veiglicher Anzeiger“ bemerkt hierzu recht zutreffend:

„Diese Newherungen zeigen, wie die Liebe der Konservativen zu den Veteranen ausbleibt, denen man vor der Wahl wohl wieder predigen wird, sie sollten der großen Zeit eingedenk sein und sich als treue Patrioten zeigen, indem sie konservativ wählen. Den alten Leuten, denen es diesmal herzlich schlecht geht, wird mehr Sparsamerinn zugerufen. Die Großgrundbesitzer sollten damit den Anfang machen!“

Parteinachrichten.

„Die Vorfrucht dieser Vorfrucht“ — alias — „Die Vorfrucht der Sozialdemokratie“ nannte Herr Prof. Sudhaus in seiner Sonntagsgesellschaftsrede die Nationalliberalen, weil sie diesmal „von vornherein mit den Fortschrittlerpartien“ „stimmlosen Gefächter, das minutenlang den Saal durchströme, war die Antwort der Verammlung, die den konservativen Redner nicht sehr ernst zu nehmen schien. Im Gegensatz zu den Verammlungsteilnehmern wollen wir Herrn Sudhaus den Gehallen tun, ihn ernst zu nehmen und ihm die Worte vorhalten, die der Nationalliberal Herr Prof. Dr. Loeving unter gesinnvoller Aufmerksamkeits der Mitglieder des Herrenhauses gestern sprach:

„Auch wir wollen Preußens Interessen schützen, denn die monarchische Gewalt in Preußen ist das feste Fundament Deutschlands. Ein deutsches Reich ist nur möglich, wenn die Kaiserkrone mit der preussischen Königskrone verbunden ist. Ein Minister, der die Macht Preußens schwächen wollte, würde einen Verrat am Vaterlande begehen, dazu wäre auch sein preussischer Minister fähig.“

So spricht ein Mann, der zu den führenden Männern der nationalliberalen Partei unserer Wahlkreise zählt, jener Partei, die Herr Sudhaus — fähig und getreuefrühlig als „Vorfrucht der Vorfrucht“ zu bezeichnen beliebt. Selbstverständlich stellt gerade dieser, doch wirklich bedeutende Passus in dem heutigen Parlamentsbericht der Herrn Sudhaus sehr nachdenklichen „Halleischen Ztg.“ Wir gehen nicht so weit, nach dem Recepte des Herrn Sudhaus zu behaupten, dieser Passus sei absichtlich unterdrückt worden, weil er den Konservativen nicht in den Ram passt, denn wer die Technik des Zeitungsbetriebes und das Zustandekommen der Parlamentsberichte kennt, weiß, daß die Redaktion an solchen Unterlassungsfünden der Parlatmentshenographie sehr oft unschuldig sein kann. Wir möchten nur an diesem Exempel zeigen, daß der Mann, der am Sonntag wegen des Hehlens eines Passus der Westmann Hollwegsen Rede auf die liberale Presse mit Steinen warf, doch selbst im Glashaue liegt.

Heer und Flotte.

§ Kiel, 8. April. Die Schwimmbubenbestellen, wie der Seemannschaft die in den 70er Jahren gebauten elf Panzerflanzonenboote der Salamanberklasse nannte, sind jetzt völlig aus unserer Marine verschwunden. Wäde, Ataladi, Skorpion und Ratter sind als die letzten ausgemietet worden. Die unglücklichen Kriegsschiffe führen ein größeres Geschicksfalber, als selbst die Riesenschiffe der Panzerflanzonen ausweisen, ein 20,3 Zim-Geschütz. Bei dem geringen Verbrang war ein höheres Feuer bei einigen Geringem unmöglich. Seit 1900 fanden die Konzentrationen keine Verwendung im aktiven Dienst. Jetzt kommen die besetzten

Schiffe unter den Hammer. — Die Unterbootskompanagant zu Unterbootsabteilung erweitert worden, nachdem im Herbst 1910 eine Unterbootsflottille und eine Unterbootschule in Tätigkeit getreten sind.

Hof- und Personalanachrichten.

§ Aus Stuttgart wird uns gemeldet: Das Programm für die am 8. April stattfindende Silberhochzeit des Königs paars steht nun in seinen Umrisen fest. Die Feierlichkeiten werden am Abend des 7. April durch eine Theateraufführung eröffnet. Am dem feierlichen Tage selbst, am 8. April, findet vor-mittags im Residenzschloße eine kirchliche Feier und im Anschluß daran Dellekerouct hat. Für den Nachmittag ist eine Stundenfeier des Königspaares durch die Stadt geplant. Abends findet Gai-talel und Empfangsfeier. Im Hofe des Residenzschloßes werden 2000 Sängler eine Serenade darbringen. Die Stadt veranstaltet ein großes Feuerwerk.

Das bekannte Mitglied des Herrenhauses General der Infanterie 3. D. Raszinski wurde Witmoos von dem Haupt Postdammerstraße 106 von einem Fährswagen über-fahren und erlitt eine schwere Verletzung an der Schulter.

Die kommende Reichstagswahl.

Ein liberales Wahlprogramm für Thüringen ist nach längeren Verhandlungen zustande gekommen. Von dem Wahlprogramm werden zwei Wahlkreise, Jena-Meinstadt und Koburg, nicht berührt. In fünf Wahlkreisen, und zwar in Eisenach, Weizsa, Schönbürg-Rudolstadt, Schönbürg-Sondershausen und Weizs j. U., werden die nationalliberalen Reichstagskandidaten von der Fortschrittlerpartei unterstellt, während viele in den Weizs freien Meinungen-Hildburghausen, Weimar, Sonneberg-Saalfeld und Weimars von der Nationalliberalen unterstellt werden wird.

Dresden, 8. April. Der Zentrumswahlverein für das Königreich Sachsen beschloß, daß in Wahlkreisen, wo das Zentrum nicht selbständig vorgehen soll, vom vorkernem überall der rechtsgerichtete Kandidat gewählt, aber gegen die linksliberalen Stimmungtabelle geist werden muß.

Karlsruhe, 8. April. Die Zentrumspartei im Reichstagswahlkreis Karlsruhe-Buchal hat heute in einer in Buchal abgehaltenen und vom Geistlichen Rat Wader geleiteten Verammlung beschlossen, von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abzugehen und gleich im Wettwählung den Kandidaten der Konservativen und des Bundes der Landwirte, Frhrn. von Gemmingen-Erstraßburg, zu wählen. Die Konservativen haben schon einen öffentlichen Aufruf erlassen, in dem die National-liberalen aufgefordert werden, nicht für den Wokladkandidaten Stadt-rat Saas, sondern für Frhrn. v. Gemmingen zu stimmen. In einem Gegenaufruf erklärt die nationalliberale Parteileitung dieses Vorgehen der Konservativen als eine Aufforde-rung zum Treubruch.

Ausland.

Antriebe am chinesischen Hof.

Schanghai, 6. April. In den, dem chinesischen Hofe naheestehenden Kreisen spricht man viel von Verjuchen, den Kaiser zu entthronen. Die Verjchwörung wurde jedoch entdeckt. Obwohl amtlicherseits die Ge-schichte zu vertuschen versucht wird, sieht dennoch fest, daß der Prinz Kung angeblich infolge des Raubverstoßes eines Untergeordneten schwer verletzt wurde.

Eigenartige Dinge werden aus Peking berichtet. Das chinesische Neuzetstelt, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, hinter den Mauern der verbotenen Stadt Selbsteure so still und ruhig verlaufen, wie man es im Lande allgemein an-nimmt. In den Kreisen, die Verbindungen mit dem Hofe haben, wird von Verjuchen, den jungen Kaiser zu fällen, gesprochen; die Sache ist aber vorzeitig verraten worden, und dann habe einer der kaiserlichen Prinzen Selbst-mord zu begehen versucht. Selbstverständlich wird von amt-licher Seite alles getun, um solche Berichte als unwahr hin-zujucken und zu vertuschen, es sei auch nicht der geringste Anhalt zu der Annahme vorhanden, solche Gerüchte könnten auch nur einen Kern von Wahrheit enthalten. Wenn aber irgendetwas, so hat in China das Wort Berechtigung: Wo Rauch ist, da ist auch Feuer. Daß einer der Prinzen des kaiserlichen Hauses schwer krank darniederliegt, kann nicht mehr verheimlicht werden. Selbstverständlich wird sich, wenn wegen Opiumrauchens bestrafter Eunuch habe aus Rache ein Attentat auf seinen Herrn, den Prinzen Kung, ge-macht. Vor acht Tagen wurde gerade der Name dieses selben Prinzen in Verbindung mit der entbedkten Palast-revolution genannt und hinzugefügt, Prinz Kung habe ver-sucht, sich selbst zu entleiben; es sei wenig Hoffnung vorhan-den, daß er am Leben bleibe. Wie weit diese Meldung den Tatsachen gerecht wird, ist in den Augenstehenden schwer, ja unmöglich, zu beurteilen. Wir schlingt sie aber Selbsteure so unwahrscheinlich. Zur Klärung der Lage müssen weitere Berichte abgewartet werden.

Friedensbündnisse.

□ London, 6. April. Die Unterhandlungen bezüglich. Ab-schlusses eines Schiedsvertrages zwischen Eng-land und den Vereinigten Staaten gehen, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ihrer Lösung entgegen. Es handelt sich nur noch um die Festlegung des Wort-lauts des Vertrages, welcher auch als Grundlage für den Ab-schluß entsprechender Abkommen zwischen anderen Mächten dienen soll. Frankreich und Japan stehen, wie ver-zehntet, einem solchen Schiedsvertrag ebenfalls sympathisch gegenüber. Sollte das englisch-japanische Bündnis einem solchen Schiedsvertrag in Wege stehen, so würde Japan sogar bereit sein, das Bündnis einer Reduktion zu unterziehen. Auch Dänemark soll angeblich bereit sein, zum Abschluß eines solchen Schiedsvertrages mit Frankreich und England. Es ist sogar Aussicht vorhanden, daß über kurz oder lang England und die Vereinigten Staaten wie Frank-reich und Japan gemäßigteren Friedensverbündete sein werden. Verschiedene englische Blätter haben dabei hervor, daß Deutschland in diesem Fall isoliert bleiben werde.

Französische Scherwatsaffäre.

Aus Paris wird uns unter dem 6. April daherknet: Auf Grund einer von dem ehemaligen Minister des Außen, Fichon, am 8. Februar v. J. bei der Staatsanwaltschaft er-hobenen Anklage, hat die Staatsanwaltschaft gegen Fichon Untersuchung eingeleitet, wegen Unterdrückung

und Veröffentlichung vertraulicher Schrift-stücke aus dem Ministerium des Auswärtigen. Diese Anklage erregt heute bedeutende Senation, denn in der letzten Nacht wurde bekannt gegeben, daß auf Grund der Fest-stellungen der Staatsanwaltschaft und der Gemeinpolizei de-zeits am 31. März der Konjunktivistant René Rouet, attaché des Ministries des Aeußeren, sowie ein Engländer namens Eernard Maimon und dessen Sekretär Pali-er verhaftet worden sind. Bei den drei genannten Per-sonen vorgezogene Hausdurchsuchungen haben deren Schuld zu-verlässig bewiesen, so daß die Anklage wegen Hoch-verrats erhoben werden konnte. Die Blätter bemerken, daß es das erste Mal ist, daß eine Hochoverratsaffäre aus dem Ministerium des Aeußeren die Gerichte befristigt.

Türkisch-griechische Grenz kämpfe.

Nach einer Athener Meldung der „Times“ hat sich ein neuer Grenzzwischenfall zwischen türkischen und griechischen Truppen bei Deweli zugetragen. Auf beiden Seiten wurde geschossen. Das Gewehrfeuer soll mehrere Stunden andauert haben. Drei türkische Soldaten wurden auf griechischen Boden getötet. Der griechische Gefühlsführer in Kon-stantinopel ist von seiner Regierung beauftragt worden, wegen der herausfordernden Haltung der türkischen Truppen bei der Postre Einpruch zu erheben.

Fließschiffahrtsentireil.

Mien, 6. April. Die fließigen Fließschiffahrtsgesellschaften haben erhöhte Kohlenpreizen gestürzt und drohen, falls diese nicht bewilligt werden, nach den Osterfeiertagen in den Streik einzutreten.

Kleine Tagesnachrichten.

Der König von Schweden mit Gefolge ist über Berlin nach Nizza abgereist. Am 25. April wird der König mit der Königin in Rom enttreffen. Der Minister des Aeußeren Graf Taube wird den König nach Rom begleiten.

Die Sorge um Sez. Wie die über den letzten Pariser Ministerrat herausgegebene Note erkennen läßt, wird die Lage in Marokko von der Regierung als ernst angesehen. Zuverlässige Nachrichten aus Sez zu erhalten, ist schwer. Es steht nicht fest, daß Sez von den Aufständischen vollständig eingeschlossen ist. Die französische Regie-rung hält sich für verpflichtet, Eventualitäten zu erwägen und Wahrgelungen zur Rettung der französischen Beset-zungen von Sez vorzubereiten.

Madero und Diaz. Die Nachrichten aus Mexiko widersprechen sich. Einige Meldungen betonen, daß der Friedensschluß nahe sei, andere stellen die Situation auch neue als äußerst gespannt dar und kündigen ein amerikanisches Ultimatum an. Sie sprechen von unversöhnlicher Haltung Francisco Maderos, der es ablehne, nach El Palo zu kommen, weil er Diaz mißtraue und näher gegen Chihuahua vorrückte.

Provinzial-Nachrichten.

Die anhaltische Regierung über die Simultanschule.

Dessau, 5. April. Am anhaltischen Landtag führte Herr Oberregierungsrat Dr. Rühmel gegenüber einer Empfehlung der Simultanschule aus: Die öffentlichen Schulen in Anhalt seien protestantisch seit alter Zeit und diesen Charakter wollt er ihnen nicht nehmen. Es sei ein ererbtes Gut unseres Landes, woran man nicht rütteln dürfe. Niemals werde er hierzu die Hand bieten. Die wenigen Andersgläubigen in Anhalt könnten doch nicht besondere Schulen verlangen. Die Simul-tanschulen, die Redner nicht unter allen Umständen verwerfe, seien für die anhaltischen Verhältnisse nicht angetan. Wenn auch unsere Schulen Simultanschulen würden, so dürfe man nicht glauben, daß dann die katholische Kirche aufhören werde, ihre eigenen Schulen zu gründen. Die Geistesfreiheit werde durch den protestantischen Charakter unserer Schulen nicht be-schränkt, eine konfessionelle Verletzung finde in keiner Weise statt. Sollte es vorkommen, werde die Behörde sofort einschreiten.

Tiefer Winter auf dem Brocken.

Mittwoch, den 5. April. Seit Anfang der Woche ist der Winter auf dem Brocken mit furchtbaren Kälte und zeitweiliger starken Schneefälle wieder von neuem eingetroffen. So zeigte das Thermometer am 3. früh -3,2 Grad C., mittags -7,1 Grad C. und abends 10 Grad C. Räte; dabei zeigte ein furchtbare Schneesturm aus nördlicher Richtung ein. Die Temperatur stieg in der Nacht zum Dienstag bis auf 13 Grad C. Räte.

Am Dienstag früh herrschte hier oben ein Witterungscharakter, wie wir den ganzen Winter nicht hatten; dichter Nebel, 18 Grad Cälte und ein heftiger Schneesturm, waren mittags trat für kurze Zeit eine Besserung des Wetters ein, der Nebel verjchwand, der Schneesturm hörte auf und die Sonne kam zum Durchbruch; die Temperatur stieg bis auf 11 Grad C. Räte, dabei war die Feuchtheit sehr günstig, man konnte Orkanen auf 30 Kilometer Entfernung deutlich hören. Nach Sonnenuntergang war die Herrlichkeit wieder zu Ende, Nebel und Schneefall trat ein, und der Nordostwind legte mit Windstärke 7 über die Brocken-tuppe. In der letzten Nacht ging die Temperatur bis auf -14,5 Grad C. hinauf und heute früh zeigte das Thermometer -14 Grad C. Dichter Nebel föhrt fortgesetzt die Brockenplatte ein und das Schneetreiben aus östlicher Richtung hält fortgesetzt an.

Ein Aprilberg von Primanerern.

Dom Harz, 5. April. In Osterode am Harz gelang es den Primanerern des dortigen Königsmaximilians, ihre Lehrer folgenbermahnen in den April zu schicken. Sie fertigstigten eine lebensgroße Puppe, deren eine Primanerwärme auf und hingen dieses Monstrum während der Nacht auf dem Schulpoß hoch oben in einem Baume auf. Darunter wurde ein Brief gelegt mit den Worten: „Da ich Dikern nicht versteht werde, konnte ich nur diesen Schritt wählen.“ Im Refektorium herrschte am anderen Morgen beim Anblick des Schweben-

Die junge Mutter ist es im Briefel, was sie dem Kinde nach der Entbindung zur Rubnung geben soll. Der Ruf von „Käse“ zur Milch enthält den Hindrert verhehlen, und die „Käse“-Gruppe wird von Kindern gern genommen und gut vertragen.

Pelz- u. Wintersachen

Stroh- u. Panamahüten

empfehl ich

Leipzigerstr. 16.

Chr. Voigt

Inhaber: F. W. Schmidt.

den Menckels große Aufregung, man wurde aber schließlich...

Unterwiesendebüt, 4. April. (Gutsauf.) Landwirt R. Schreiber hat das Chr. Kottische Gut gekauft.

Wolfsrode, 5. April. (Steleifund.) In den Wolfsroder Gärten wurde von dem Bergbauingenieur Friedr. Brand ein menschliches Skelet, 1/2 Meter tief, aufgefunden.

Schletz, 3. April. (Die Steuerstraße.) Der Gemeinderat erledigte in seiner letzten Sitzung den sächsischen Etat, der mit 129 000 Mark Ausgaben und 53 000 Mark Einnahmen...

Leipzig, 5. April. (Der Heiratsschwinder.) Durch einen Heiratsschwinder ist eine hier wohlbekante Dame erschöpft...

Leipzig, 5. April. (Der Tod im Wasser?) In den Bädungen bei Leipzig-Connewitz wurde ein weisser Damenhut mit blauem Band aufgefunden.

Leipzig, 5. April. (Unhold.) In der Gassestraße war kürzlich ein dort in Stellung befindliches Dienstmädchen, als es abends gegen 10 Uhr noch eine Befragung machte...

S. Probsthella, 3. April. (Eine eigenartige Sonderausstellung) auf dem Gebiete bürgerlich-vollständigt befindet sich zurzeit auf der Burg...

Dresden, 5. April. (Von Auge überfahren und getötet.) Auf dem Bahnhofs Waltersdorf ist heute mittag der Zugführer Lehmann von einem Güterzug überfahren...

Zur Konfirmation eignen sich vorzüglich als Geschenk: Damen- und Herren-Uhren in Gold, Silber, Tula oder Gold...

Advertisement for URANIA typewriter, showing the machine and text: 'URANIA', 'CLEMENS MÜLLER & CO. DRESDEN'.

Vermischtes.

Das Verschwinden der Familie Wagner

In Rixdorf, über das wir berichtet, ist noch nicht aufgeklärt. Das "A. Z." erzählt noch folgende Einzelheiten: Wagner betrieb bis vor etwa einem Jahr ein gutgehendes Kaufmannsgeschäft in Rixdorf.

Diese Feststellungen haben Wagner offenbar nerds gemacht, und er äußerte öfters zu seiner Frau, daß er am liebsten keinen Boden ein Ende machen möchte.

Abends gegen 10 Uhr entfernte er sich dann ebenfalls und ist nicht wieder zurückgekehrt.

Die Genfer Entführungsgeschichte.

In der Angelegenheit des angeführten deutschen Generals, der nach seiner Anzeige auf Veranlassung einer Berliner Bäckersfrau nach London entführt worden sollte, ist jetzt festgestellt worden, daß es sich um einen aus Spanien gebürtigen Herrn Schlegelmilch handelt, der aber keinen militärischen Rang beibehalten soll.

Der Staatsrat von Genf nahm am Mittwoch den Rapport des Polizeidirektors entgegen, aus dem hervorgeht, daß die beiden Funktionäre zur Zeit genöthigt ziemlich schwerer Natur sind. Sofort nach der Rückkehr der Staatsräte Perard und Frazz, die gegenwärtig an einer Sitzung des Nationalrates in Bern teilnehmen, wird der Staatsrat über die beiden Funktionäre, die im Dienst eingestrichelt sind, sein Urteil fällen.

Zusammenbruch einer Berliner Verlagsfirma.

Nach Hinterlassung einer Schuldenlast von etwa 500 000 Mark ist seit einigen Tagen der Inhaber des Vorortzeitungsverlages Emil Vögler nach in Panow sowie des Internationalen Luftschiffhauses, Berlin, Zimmerstraße 70, Adolf Hinrichsen, Panow, Weststr. 19, insolvent, abgereicht.

Hinrichsen kaufte, so schreibt das "A. Z.", vor etwa zwanzig Jahren in Panow das kleine Lokalblatt und erweiterte es im Laufe der Jahre zu einer Tageszeitung, die in verschiedenen Vorortgemeinden amtlisches Organ wurde, und so entstanden die elf täglichen Vorortzeitungen, die sämtlich denselben Text und Inseratenteil hatten und deren jede nur einen anderen Kopf trug.

der Beteiligung schwant von 3000 bis 60 000 Mark. Das Grundstück in Panow, wo sich die Baugrunderlei für die Vorortzeitungen und die Zentrale der Geschäfte befanden, ist mit 21 Hypotheken belastet, während es 130 000 Mark wert ist.

Als er jetzt am 1. April seinen neuen Teilhaber fand — er brauchte für seine Verpflichtungen etwa 20 000 Mark — und das unzulässige Unternehmen zusammen, und am Sonntag hat er mit seiner Familie Panow in zwei Automobilen verlassen.

Lawinensturz.

Aus Paris meldet der Draht: Mittwoch wurden 12 Häuser des Weilers Vincendieres bei Madone an der französisch-italienischen Grenze von einer zu Tal gehenden Lawine überschüttet.

Hungersnot.

Unser Petersburger Korrespondent telegraphiert: In dem Raion von Krutst ist eine furchtbare Hungersnot ausgebrochen. Der Reiz für Brot ist auf über 10 Rubel pro Pud gestiegen.

Helfer und Helfershelfer des Häubershauptmanns Strammann.

Aus Essen a. Ruhr meldet der Draht: Die Kriminalpolizei ermittelt wiederum neun Personen, die sich der Schleicherei und Begründung des Häubershauptmanns Strammann schuldig gemacht haben.

Konkurs Platte.

Der in Haft genommene Juniorkopf und Teilhaber Albert Christian Platte soll nach der Trennung Platte bei Bremen zur Beobachtung seines Geisteszustandes gebracht worden sein.

Zum Attentat in der Peterskirche.

Aus Rom wird gemeldet: Wie festgestellt, ist das Attentat in Petersdom die Tat eines Wahnsinnigen, entbehrt also jeden politischen Hintergrundes. Der Attentäter wurde in der Trennung des Staatsgefängnisses untergebracht.

Vertung. Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Beste Nachrichten: Karl Weitzer; Feuilleton, Vermischtes usw.: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

Luhns lohnt's! Wenn Sie Luhs's Seife und Weine machen nehmen, dann haben Sie über nichts zu kochen, weder in Bezug auf Reinheit und Schönheit noch in Bezug auf den Zustand der gesamten Wäsche.

Large advertisement for Paul Ganswindt, featuring the text: 'Bahn frei', 'Urania-Schreibmaschine', 'Paul Ganswindt, Halle a. S.', 'Artus-Kohlepapier Farbbänder sind die besten!'.

Waihalla-Theater
 Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.
 Die April-Sensation:
Das Mädchen auf Irrwegen.
 Anfang 8 1/2 Uhr. Gewöhnliche Preise.
 Freitag: Das Mädchen auf Irrwegen.
 Sonnabend: Das Mädchen auf Irrwegen.

Hotel Europa
 am Riebeckplatz. Telefon 562.
 Vornehmes Familien-Restaurant.
 Diner von 12-3 Uhr, ohne Weinzwang, auch im Abonnement.
 Erstklassige Biere, vorzügliche Küche, ff. Weine.
 Jeden Abend Spezialgerichte zu kleinen Preisen.
 Karl Kanis.

Park-Hotel
 am Riebeckplatz. Tel. 1271.
 Vornehmes Familien-Verkehrssokal.
 Halle zu Hochzeiten, Kommersien, Festsaal
 Versammlungen etc. meinen
 angelegentlich empfohlen.
 Oskar Stöpel.

Stadt-Theater.
 Opernfestspiel **Fidelio**
 am 7. Mai 1911.
 Stimmbegehrte und fangeschmeichelnde Damen und Herren, die geneigt sind, durch ihre Mitwirkung das Festspiel zu unterstützen und den Gesangscorps und Schlußchor hierdurch zu einer besonders weisevollen, den Intentionen des Meisters entsprechenden Wirkung zu verhelfen, werden gebeten, sich bei mir persönlich zu melden.
 Anmeldungen werden angenommen Sonnabend, Montag und Dienstag, nachmittags 3-4 Uhr.
Eduard Mörike,
 1. Kapellmeister am Stadttheater,
 Jägerplatz 7, part., rechts.

Apollo-Theater.
 Direktion: Gustav Poller.
 Täglich pünktlich 8 Uhr:
Mit beispiellosem Erfolg
Polnische Wirtschaft.
 Baubvilles-Polke mit Gesang u. Tanz in 3 Akten von Kraus u. Cronfosch. Musik v. Jean Gilibert.
 Gewöhnl. Preise. Vorvert zu ermäß. Preisen i. d. 1. u. 2. Logen.

Eröffnung.
 Meinen werten Freunden, Gästen u. Gönnern zur gefl. Nachricht, daß ich das Restaurant
Gutenberghof
 des Herrn Raack übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, das Lokal für meine Gäste zu einem gemütlichen und angenehmen Aufenthaltsort zu gestalten und dieselben nur mit guten Getränken und Speisen zu bedienen.
 Freitag: Großes Schlachtfest, ff. Handkuch, Pfänzer, echt Münchener, wozu ergebenst einladet
Otto Gleichmann,

Stadt-Theater
 in Halle a. S.
 Benefiz 1181.
 Direkt: Geb. Hofrat H. Richards.
 Freitag, den 7. April 189. Vorstellung im Abonnement. 2. Viertel.
 Erhöhte Opernpreise.
 Novität. Novität.
 Sum 3. Male.
Der Rosenkavalier.
 Komödie für Musik in 3 Aufzügen von B. von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß.
 Inszenierung: Geb. Hofrat H. Richards. Spielleitung: Oberregisseur Theo Raven.
 Musik. Leitung: Eduard Mörike.
 Personen:
 Die Hofmarschallin: Fräulein Wiedemann.
 Der Baron Ochs: Herr von Schwan.
 Octavian, genannt Dumaine, ein junger Herr aus großem Haus: Herr von Schwan.
 Der von Faninal, ein reicher Neugeborener: Herr von Schwan.
 Sophie, Tochter des Baron Ochs: Fräulein Wiedemann.
 Der Baron Ochs' Tochter: Fräulein Wiedemann.
 Octavian, genannt Dumaine, ein junger Herr aus großem Haus: Herr von Schwan.
 Der von Faninal, ein reicher Neugeborener: Herr von Schwan.
 Sophie, Tochter des Baron Ochs: Fräulein Wiedemann.
 Der Baron Ochs' Tochter: Fräulein Wiedemann.

Lokusta
 die Giftmischerin Roms.
 Herr. fotografierter Kunstfilm 1. Rang.
 Gr. Ulrichstraße 57. **Bio** Gr. Ulrichstraße 57.

Tulpe
 Jeden Donnerstag abend: Warmer Schinken mit Mayonnaise Salat 1.-
 Jeden Freitag abend: Warme Schmalzschüssel, bestehend aus Rot-u. Leberwurst, Weißfleisch u. Nieren in der Beina. — 85.
 Jeden Sonnabend abend: Bayerische Kalbsaxe 1.-

Bitte lesen!
 Beim Einkauf von **Henkel's Bleich-Soda** achtet man genau auf untenstehende Bedingung und weiß nachzukommen. Da meistens minderwertige, energielose Soda.



Auswärtige Theater.
Leipzig.
 Neues Theater: Freitag den 7. April: Der Dorfbarbier. — Der Schneemann. — Der Geizhals.
 Altes Theater: Freitag den 7. April: Glaube u. Heimat.
 Leipziger Schauspielhaus: Freitag den 7. April: Don Carlos.
 Neues Operetten-Theater: Freitag den 7. April: Die Zetren.
Magdeburg.
 Stadttheater: Freitag den 7. April: Der Ziegenbock.
Halberstadt.
 Stadttheater: Freitag den 7. April: Glaube u. Heimat.
Altenburg.
 Hoftheater: Freitag den 7. April: Der Barbier von Sevilla.
Dessau.
 Hoftheater: Freitag den 7. April: Das Fest auf Solzhang.
Erfurt.
 Stadttheater: Freitag den 7. April: Siegfried.
Gotha.
 Hoftheater: Freitag den 7. April: Durban's Gefel.
Weimar.
 Hoftheater: Freitag den 7. April: König für einen Tag.

Marmorkies,
 schwarz und weiss, für Gärten und Promenadenwege,
 liefert jedes Quantum ab Lager Tel. 26 und frei Haus
Otto Westphal, Telefon 92.

COCOSTEPPICHE
 als besten, vornehmsten und warmen Belag für Wohnzimmer, Kantor und Veranda, wie auch für grosse und größte Säle, Kirchen, Theater, Hotels usw. für Flur und Treppe und Matten und Vorleger, Decken usw. für jeden Zweck liefert in nur bester Ware zu billigsten Preisen die Dorstener Teppichfabrik in Herxst-Dorsten Nr. 39
 Garantie für Güte der Ware nur bei direktem Bezug von unserer Fabrik.
 — franke jeder deutschen Bahnstation
 — oder aus von uns benannter Bezugsquelle.
 Reich illustrierter Katalog gratis und franko!

Patent-Grude-Oefen
 zum Kochen, Braten, Backen, Heizen.
 Ohne Wärmeröhre v. 29 M. an
 Mit Wärmeröhre v. 50 M. an
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.
 Einfache Grudeöfen 6.-, 7.50, 9.-, 12.-, 15.- bis 30 M.

Gegen **Korpulenz** und Fettleibigkeit
Basanin-Tabletten, unübertroffen.
 Hauptdepot: Schwabenapotheke, Halle S., am Markt.

Oster-Schultüten, Eier, Hasen, Konfekte
 kauft man am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft von
Woldemar Schmidt,
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 34 a.
 Cönnern a. S., Neumarkt 1. Ammendorf, Bahnhofstr. 2.
 Ferner empfehle Kaffee von Ernst Oehme, Halle, Kakao, Schokolade, Biskuits, Tee etc.

Fahrräder, Reparaturen
 Nähmaschinen von den einfachsten bis feinsten Ausfertigungen.
 Sämtliche Erfass- und Reparatorteile.
Paul Hagemann, Halle a. S., Sommergasse 2, Tel. 1905.
 In nächster Nähe der kathol. u. Glauchaer Kirchen.

Zur Schönheitspflege
Oja-Seife u. Crème.
Ipe-Knolle zur Pflege der Haare u. Kopfhaut.
Bade-Pulver
 Roret, Nagel-Crème u. s. w.
 Parfümerie
Baumann & Hedderoth, Gr. Steinstr. 79, Tel. 2605, im Hause Gebr. Rothmann. Generalvertreter der Oja-Parfümerie.

Zur Konfirmationsfeier
 liefert Torten, Baumkuchen, Eis, Sahneispeisen in vorzüglicher Ausführung
 Konditorei von Hermann Pfautsch, Gr. Steinstr. 477.

REIFFEN
Grosse Dampf-Vulkanisieranst., einzige am Platze.
Otto Keller, Glauchaerstr. 23, Telefon 3169.
 ZUBEHÖRTEILE ALLER ART.

Hygienische u. sanitäre Artikel, Katalog gratis. Vertriebsbüro: Phoenix, Charlottenburg.

Pianos, schwarz, für nur 320 M., u. schwarz, wie neu, 420 M., u. schwarz, wie neu, 430 M., an verkaufen. 36 garantiere.
Albert Hoffmann, Am Riebeckplatz.

Baum- u. Rosenpfähle, auch grün gef. mit Porzellanfliesen, Säulen und Wohnhäusern, Kaminöfen, Gruben, Latzen u. Gullentzen, Flammens, Tonfingerringe, Goldschalen, Wäschkästen u. Sägen, Baum- u. Pressenleiten, Dachbänne, Korbentwürder, pa. Metallbinden, Pfannenentfester.
Carl Schumann, Gr. Steinstr. 30, Bernh. 474.